

Z

hdk

**ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE
DEPARTEMENT MUSIK**

ORCHESTER- KONZERT

ORCHESTER DER ZHDK

JOHANNES SCHLAEFLI, LEITUNG

STUDIERENDE DER DIRIGIERKLASSE

RYU SAITO, KLAVIER

(SOLISTENDIPLOM, KLASSE HANS-JÜRGEN STRUB)

FREITAG, 28. MAI 2010

19.30 UHR

**ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE,
GROSSER SAAL, FLORHOFGASSE 6, ZÜRICH**

Eintritt frei, Kollekte Stipendienfonds; www.zhdk.ch

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

KLAVIERKONZERT A-MOLL, OP. 54

Allegro affettuoso - Andante espressivo

Intermezzo. Andantino - attacca:

Allegro vivace

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

VARIATIONEN ÜBER EIN THEMA VON HAYDN OP. 56a



Ryu Saito (*1981 in Kanagawa, Japan) fing mit 3 Jahren an, Klavier zu spielen. Er gewann zahlreiche Preise an nationalen und internationalen Wettbewerben: 1. Preis Kanagawa Solo Contest, 2. Preis Kanagawa Musikwettbewerb, Sonderpreis Suita Musikwettbewerb (Osaka), 1. Preis Duttweiler-Hug Wettbewerb (Zürich), 3. und Sonderpreis "Best Chopin Etude Preis" der Jury am 16. Internationalen Brahms Wettbewerb (Pörtlach) u.w.m. Bisher spielte er als Solist und Kammermusiker an vielen Konzerten in Japan, Deutschland und der Schweiz und mit zahlreichen Orchestern (Kanagawa Philharmonic Orchestra, Junge Philharmonie Salzburg usw.). Zudem nahm er an nationalen und internationalen Meisterkursen in Wien, Sapporo und München teil. Sämtliche Bachelor- und Masterabschlüsse an der Tokyo University of Arts bei Akiyoshi Sako sowie Konzert- und Solistendiplom bei Prof. Hans-Jürg Strub an der Zürcher Hochschule der Künste erlangte er mit Auszeichnung. Seit Frühling 2010 ist Ryu Saito Klavierdozent an der Tokyo University of Arts.

Robert Schumann: Klavierkonzert a-Moll, op. 54

Für seine Frau Clara hat Schumann sein einziger Klavierkonzert geschrieben - ihr Name ist darin zu einem musikalischen Thema geformt, welches das ganze Werk durchzieht – eine konzertante Liebeserklärung!

Ring- und Mittelfinger sind mit einer gemeinsamen Sehne verbunden. Deshalb ist der Ringfinger weniger beweglich als die anderen. Pianisten müssen ihn mit besonderem Training und besonderer Geduld behandeln. Der junge, pianistisch außerordentlich begabte Robert Schumann war aber ungeduldig! Er baute eine Daumenschrauben-ähnliche Konstruktion, die die Muskeln des Ringfingers stärken sollte. Die Warnsignale des Körpers überhörte er dabei konsequent – und schon war es zu spät: mit Anfang zwanzig war seine rechte Hand ruiniert und die Pianistenkarriere beendet. Schumanns frühe Entwürfe für Klavierkonzerte, mit denen er seine virtuoson Fähigkeiten präsentieren wollte, blieben allesamt unfertig in der Schublade liegen.

Schumanns Liebe zum Klavier hielt der Krise stand, doch er stellte fest: "Ich kann kein Konzert schreiben für den Virtuosen; ich muß auf etwas Anderes sinnen." Und er dachte nach über "ein Mittelding zwischen Symphonie, Konzert und großer Sonate." Diese Verbindung von Sinfonischem, Virtuosem und Kammermusikalischem ist ihm in seinem Klavierkonzert a-Moll gelungen. Ursprünglich als einsätziges Werk, als "Fantasie für Klavier und Orchester" konzipiert, komponierte Schumann später Mittel- und Schlusssatz hinzu, denn für die "Fantasie" konnte sich kein Verleger finden. Sie wurde nie öffentlich aufgeführt, Schumanns Frau Clara spielte sie lediglich in einer Orchesterprobe und war begeistert, wie das Klavier "auf das Feinste mit dem Orchester verwebt" ist.

Von Claras Namen lebt diese Musik – bzw. von dessen italianisierter Form "Chiara": Alle Buchstaben, die gleichzeitig Notennamen sind, hat Schumann zum Hauptthema des Konzerts gemacht: c, h, a, a. Sie erklingen auf immer neue Weise in unterschiedlicher Klangfarbe, Phrasierung und Rhythmisierung. 1845 fand die Uraufführung des dreisätzigigen Konzerts in Dresden statt. Die Kritik lobte Schumanns "kenntnisreiche Verwendung der Effekte ohne Effekthascherei, Klarheit und Durchsichtigkeit neben verschlungener Arbeit (...) und die künstlerische Einheit in Idee und Ausführung." Den Solopart spielte – natürlich – Clara Schumann, die als Pianistin inzwischen zu Weltruhm gekommen war.

Johannes Brahms: Variationen über ein Thema von Haydn op. 56a

Besonders feierlich und getragen erklingt zu Beginn des Werkes der Chorale St. Antonii, der zwar aus einem Haydn'schen Divertimento stammt, aber wohl nicht von Haydn komponiert wurde. Die Variationen über dieses Thema entstanden im Sommer des Jahres 1873 in Tutzing. Sie sind Brahms' erstes meisterhaftes Orchesterwerk, mit dem der damals vierzigjährige Komponist gleichzeitig als Dirigent der Wiener Philharmoniker debütierte. Brahms hat hier kunstvoll die Variationenreihe mit sinfonischen Formen (besonders in der Tempofolge) und der Bogenform (Choralthema und Finale in Form einer Passacaglia) verbunden.

Der berühmt-berüchtigte Kritiker Eduard Hanslick äusserte sich folgendermassen über Brahms' Haydn-Variationen: »Eine reiche, echt musikalisch gestaltende Kraft ... breitet hier anspruchsvoll ihre Schätze aus.«